

Visitationsprotokoll 1776 steht zu lesen, „dass alle Wohlerwürdigen Mütter und Schwester nicht nur in Einträchtigkeit der Liebe und Frieden wandeln, sondern auch auf dem Tugendt Weeg unermüdet fortschreiten ...“ Was nützte das vor dem Aufhebungs-kommissär Rottenberg und Aktuar Franz Anton Böhm! „Nach dem deutlich abgelesenen Creditiv“ eröffneten sie am 21. Jänner 1782 dem versammelten Konvent, daß „vermöge hereingelangten allerhöchstem Kaiserl. Königl. Immediat Reskripts“ das Kloster auf-gehoben, das gemeinschaftliche Leben abzubrechen sei. Rottenberg hatte, unterstützt vom Fürstbischof, auf Fortsetzung des Gottesdienstes plädiert, vergeblich, am 4. April ward auf Entweihung der Kirche gedrängt ... Noch einmal erschien am düsteren Him-mel ein Silberstreif, ergab sich eine Möglichkeit, Kloster und Kirche zu retten — als neue Wirkungsstätte der Elisabethinen. Plökhner und Eitelberg höchstselbst hatten am 10. Juli den Gedanken aufgeworfen, am 27. Dezember ward er in aller Förmlichkeit begraben. Umtransport und Adaptierung seien zu kostspielig. Schon im Jänner hatten die Goldschmiede Paul Wasserburger und Augustin Jezber, Gürtlermeister Karl Elbner, Kupferschmiedin Elisabeth Rottin, Glockengießer Martin Felzl und Zinngießer Franz Schlinzy (?) eine Schätzung der einschlägigen „Gerätschaften“ vorgenommen, das Liqui-dierungsprotokoll vom 26. April Schulden an Schlosser Johann Fergg, Zimmermeister Christoph Omeyer und an die Erben des Baumeister Joseph Stengg für am 31. De-zember 1781 geleistete Maurerarbeit festgestellt, am 15. August meldete Inspektor Jo-seph Hammer, daß bei der Versteigerung 1992 fl 35 kr eingegangen seien.

Das Mariaschutzbild wanderte in die Franziskanerkirche. Dazu gehörten eine große und zwei kleine Silberlampen, ein Silberrahmen, zwei flankierende Silberengel. Die Pretiosen ward von Wasserburger und Jezber geschätzt. Samt Schmuck und Per-lengehäng „dörffte“ der Gesamtwert 1027 fl betragen. Die Reliquien der beiden Mär-tyrinnen Viktoria und Constantia, 1680 von Rom eingelangt, samt Gehäuse wurden 1784 kostenlos Pfarrer Johann Lipp von Kindberg überlassen, die Glocken den Elisa-bethinen. Der Pfarrer von „Gleystarff“ (Gleisdorf) ersuchte 1783 um „Erfolglassung“ eines Beichtstuhls, der Kanzel und des Seitenaltars mit dem Josephbild, erhielt aber von Plökhner die salomonische Auskunft, Gleisdorf sei arm — Feldkirchen sei noch ärmer. Der Altar wurde aber am 1. Juli 1784 „auf ihr Anmelden“ der jungen Pfarrkirche S a n k t K a t h r e i n am Ofenegg zugesprochen. Im Rechnungsbuch dieser Pfarre ist die Ein-holung, Aufstellung und Auszierung detailliert und anschaulich verewigt. Erst kam das „vergolte Holz“ an, sodann auf acht „Waagen“ der Altar. Für Abbrechung und Überführung und „Zihnung“ (Zeh-rung) wurden 70 fl 12 kr ausgegeben. Frater Elias, wohl ein Karmelit, der mitkam und ihn aufstellte, er-hielt im Verein mit den Gehilfen ein „Honerarium“ von 16 fl, ein „Maller wegen unterschiedlicher ausbes-serung“ des Altars nicht eben fürstlich 1 fl 4 kr, ein Tischler aus Passail 6 fl. Mitkam aus Graz auch ein

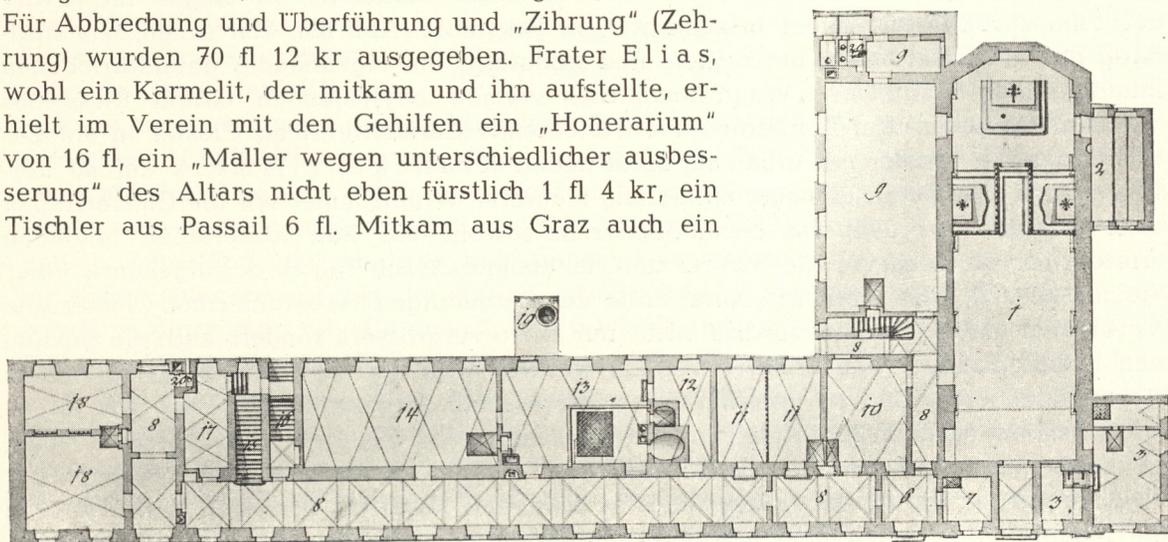


Abb. 65. Bauprojekt des Baumeisters Josef Hueber